



Ob wir noch so schauen können - wie das Mädchen auf dem Titelbild?

Ganz dem Blick hingegeben, an die lebendige Flamme aus Licht. In ihrem Gesichtsausdruck hat sich noch keine Eile eingeschrieben. Der gestützte Kopf am linken Arm lässt vermuten, als ob sie warten würde. Vielleicht wartet sie schon eine längere Zeit. Man weiß es nicht. Aber es scheint, als ob sie das noch gut kann: einfach nur da sein, sitzen bleiben, sich nicht ablenken, bei sich sein, warten können... Ob sich in dieser Haltung nicht eine stille Botschaft verbirgt?

Wie wenn die herangenahete Adventszeit, die in der kindlichen Haltung des Anschauens und Ausschauens, des Wartens und Erwartens steht, zu einer Schule der Augen werden könnte? Wie wenn man sich jene kindlichen Augen dieses Mädchens bewahrte, wenn man sich dieses absichtslose Schauen anschauen könnte?

Einer der großen geistlichen Lehrer der Kirche des letzten Jahrhunderts hat besonders darauf aufmerksam gemacht. Er schreibt dazu folgende Gedanken:

„Weil das Kind ganz nach oben orientiert ist, ganz dem Licht gehört, ist es ganz Auge. Es nimmt seinem Schauen noch nichts weg durch den Rückblick auf sich selbst, durch den Seitenblick auf den Nebenmann. In sein Sehen der Menschen und Dinge trägt es nicht eine vorgefasste Absicht hinein. Sein Blick ist still, objektiv, unvoreingenommen. Darum sieht es den Glanz der Dinge, den Glanz ihrer Herkunft und ihre Verbundenheit...

Die Sehweise des Erwachsenen, der sein Kindsein vergaß und verdrängte, der alles nur unter sich sieht oder sehen will, ist der Zugriff des Auges, ein hastiges zweckbedingtes Erfassen und Festhalten, das dem Fotoobjektiv gleicht. Das Fotoobjektiv tritt ja in der heutigen Welt vielfach geradezu an die Stelle des eigenen Sehens. Das Schauen ist gar kein Anliegen mehr, sondern das Haben, das Habhaftwerden des Gesehenen, das Darüber-verfügen-können zu irgendeinem Zweck, einem Unterhaltungszweck, einem Propagandazweck, einem Unterhaltungszweck, einem Wissenszweck, einen Industriezweck, einen Machtzweck, einem Geldzweck...“ (H. SPAEMANN)

Unsere Bekehrung: das stille, ruhevollere, wartende, vertrauende, absichtslose Sehen, das dem aufschauenden Kind gleicht. – Erkennen wir auch darin Nachfolge Jesu? Oder dispensieren wir uns vom Betrachten, weil wir gleich meinen, wir müssten etwas tun? Wir verlören sonst Zeit?

„Es gibt einen Zeitgewinn, der Ewigkeitsverlust ist.
Und es gibt einen Zeitverlust, der Ewigkeitsgewinn ist“